1. Die Deutschlandfahrt sollte, wenn irgend möglich, vor dem 1. Juli 1912 angetreten werden, damit die Reiseteilnehmer eventuell noch ihre Angehörigen und Freunde in Deutschland besuchen können. (Antrag Herzog.)

2. Der Lehrerbund sollte eine festere Organisationsgestalt annehmen und insbesondere die Beiträge am Anfange jedes Jahres kollektieren, damit der Mitgliederbestand kein wechselnder, sondern ein möglichst ständiger sei. (Antrag Dr. Tombo.)

3. Der Jahresbeitrag sollte auf $3.00 erhöht werden, damit jedem Mitgliede die Monatshefte obligatorisch zugeschickt werden könnten. (Antrag Herzog.) Es sollte überhaupt jeder deutsche Lehrer dringend aufgefordert werden die Monatshefte zu halten, weil dieselben nicht nur ausgezeichnet redigiert sind, sondern auch eine wahre Fundgrube von unschätzbarem Material in praktischer und theoretischer Hinsicht liefern. (Dr. Krause und Dr. Tombo.)

Delegat Herzog wird beauftragt, seinen bekannten Einfluss auf den Lehrertagen für die Annahme dieser Beschlüsse auszuüben.

Als Kaiser Wilhelm Professor wurde für das nächste Schuljahr der rühmlichst bekannte englische Philologe Dr. Joseph Schick von der Münchener Universität berufen, während gleichzeitig Professor Wm. M. Sloane von Columbia als Theodore Roosevelt - Professor nach Berlin. Professor Schick wird wahrscheinlich über Shakespeare Vorlesungen halten; Dr. Sloane wird über „Die Geschichte der Parteiherrschaft in den Vereinigten Staaten“ Vorträge halten.

Von der Universität Leyden ist dieser Tage Professor C. C. Uhlenbeck hier angekommen, um bei den Schwarzfuss-Indianern Montanas seine ethnographischen Studien über die Indianer fortzusetzen. Der bekannte Forscher ist von seiner Gemahlin begleitet und will sich etwa fünf Monate unter den Rothäuten aufhalten.

In ganz Europa sollen rund 45 Millionen Kinder die Schule besuchen; sie werden von 1,119,413 Lehrern unterrichtet, also 42 Schüler im Durchschnitt auf einen Lehrer. In Russland kommt ein Lehrer auf je 644 Einwohner; in Deutschland 1 auf 361 (? d. V.); in England 1 auf 232! in Deutschland kommen jedoch 3 Analphabeten auf 1000 Einwohner, während in England 10 und in Russland gar 617 Illiteraten auf 1000 Einwohner kommen.

Die Schulbehörde in Berlin, Conn., hat als juristische Person einen Verleumdungsprozess gegen etliche „Neuengland - Berliner“ angestrengt, weil dieselben das Gerücht ausgestreut haben, dass der kürzlich verstorbene Schüler John Templeton von seinen Lehrern vergiftet worden sei. Dieser interessante Fall dürfte wohl einzig in der Schulgeschichte dastehen.

Fräulein Lillian Schweigert, die englischen Blätter schreiben natürlich Swygert, soll von einem Oheim in Deutschland 6 Millionen Dollars, bitte Dollars und nicht Mark, geerbt haben. Die junge Dame ist Lehrerin in einer Schule des Fabrikdistriktes von Atlanta, Ga., und will ihrem Berufe sowohl wie ihrer Schule auch als Millionen-Erbin treu bleiben. Wie viele Nullen der Kabeljunge wohl der „6“ angehängt hat!? Und in deutschen Blättern hat man über diese Erbschaft nichts, absolut nichts gelesen.

J. W.

II. Umschau.

Vom Seminar. Die nun abgeschlossene Abrechnung der Theatervorstellung hat einen Überschuss von $340.40 ergeben. Der Betrag ist Herrn Direktor Griebsch eingehändigt worden.

Bei dem historischen Festspiel, welches die hiesige Staats-Normalschule gelegentlich ihrer 25. Jahresfeier am 15. und 16. Juni zu geben gedenkt, wurde auch das Seminar aufgefordert, ein Bild zu liefern. Die Seminaristen stellen eine Szene aus dem Jahre 1848 dar, die zum Teil in Deutsch und zum anderen Teil in Englisch gehalten ist.

In der Woche vom 15. Mai fand die schriftliche Prüfung der Abiturientenklasse des Seminars statt. Es wurden Prüfungsarbeiten im deutschen und englischen Aufsatz, in deutscher Grammatik, Pädagogik und Chemie angefertigt. Die beiden Aufsatzthemen lauteten: „Die Schattenseiten des Stadtlebens“, und „Dryden and the laws of the drama“. Die Prüfungsarbeiten be-

finden sich gegenwärtig in den Händen der Prüfungsbehörde, der die folgenden Herren angehören: Dr. H. H. Fick, Cincinnati; Prof. Otto Heller, St. Louis; Prof. A. R. Hohlfeld, Madison, und Prof. Leo Stern, Milwaukee. Vor diesen Herren wird auch die mündliche Prüfung in den Tagen vom 19. bis zum 21. Juni abgehalten werden.

Das von dem deutschen Schulverein von Cleveland ausgeworfene Seminar-Stipendium von $250 ist nunmehr ausgeschrieben und wird demnächst durch ein Konkurrenzexamen zur Ausgabe gelangen.

Der Schwabenverein von Chicago hat neuerdings wieder einen Beweis seiner Opferfreudigkeit für die Förderung idealer Bestrebungen gegeben, indem er seinen Beitrag zum Agitationsfond des Seminars im Betrage von $115.00, also 10 cts. pro Mitglied, auf Heller und Pfennig an die Seminarkasse abführte. Dem Verein ist dies um so höher anzurechnen, als er schon seit Jahren einen Zuschuss von $150.00 aus dem Ertrage des jährlich stattfindenden Canstatter Volksfestes dem Seminar zugute kommen lässt, und man konnte daher kaum auf einen nochmaligen Beitrag rechnen. Wenn alle Vereine des Nationalbundes in gleicher Weise gehandelt hätten, so wäre die erhoffte Summe mit Leichtigkeit zusammengekommen.

Über Direktor Walters Vorträge in Milwaukee berichtet unser Korrespondent aus Milwaukee: Möge es nur hier gesagt sein, dass es uns bei Herrn Walters Anwesenheit wieder einmal klar zum Bewusstsein kam, wie unendlich wertvoll die persönliche Berührung mit einem solchen Lehrer, das Beobachten seiner eigenen Versuche, der Art und Weise, wie er sich mit den ihm selbst gestellten Problemen auseinandersetzt, für den künftigen Lehrer ist. Das brachte die von dem Gaste gegebene Probelektion, die er mit einer kombinierten angloamerikanischen Klasse veranstaltete, sehr gut zur Anschauung. Ihm fehlt so ganz die sonst an Gelehrten auffallende weltmännische Zurückhaltung, und gerade dadurch gewann er sich alle im Nu. Allerdings hätte er in einem grösseren Kreise kaum Zeit gefunden, an so viele seiner Hörer freundliche Worte zu richten wie eben im Seminar; aber darin liegt eben, auch im Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler im allgemeinen, ein nicht zu überschätzender Vorteil der kleineren Schule.

Das Seminar macht nun auch in mehreren amerikanischen Schulzeitschriften auf das Stellenvermittlungsbureau aufmerksam ,welches zu dem Zwecke eingerichtet wurde, seinen Abiturienten ein immer weiteres Wirkungsfeld zu erschliessen. Die Abonnenten der Monatshefte werden gleichfalls gebeten, uns offene Stellen namhaft zu machen; auch Vakanzen an High Schools können wir durch tüchtige Leute besetzen.

An dem in Chicago kürzlich verstorbenen Emil Mannhardt verliert das Deutschtum einen seiner treuesten Mitarbeiter. Herr Mannhardt war lange Zeit Sekretär des Chicagoer Stadtverbandes und bis zu seinem Hinscheiden Schriftleiter der Deutschamerikanischen Geschichtsblätter. Alle, die den Wert dieses eifrigen und bescheidenen Mannes zu würdigen verstehen, werden ihm ein liebevolles Andenken bewahren.

Die 6. Konvention des Deutschamerikanischen Nationalbundes findet vom 6. bis 9. Oktober ds. Js. in Washington, D. C., Die Zweige und Einzelvereine werden eingeladen, Delegaten zu erwählen und die ihnen zugehenden Mandatsformulare im Original sofort nach der Erwählung der Delegaten dem Bundessekretär einzusenden, im Duplikat dem Sekretär der Konventionsstadt.

Zum deutschen Tage hat Herr E. L. Graue, 547 E. 87. Str., New York, Schriftführer des Festausschusses der Ver. Deutschen Gesellschaften von New York, ein Festspiel geschrieben: „Im Zeichen des D. A. N. B.", das in New York mit grossem Beifall aufgenommen wurde. Das Stück wird vom Nationalbund zur Aufführung empfohlen.

Neuen Zuwachs hat der Nationalbund durch das Zustandekommen des Staatsverbandes von Tennessee erhalten, was mit grosser Freude zu begrüssen ist. Einen grossen Teil seiner immer grösseren Erfolge verdankt der Bund den recht übersichtlich gehaltenen „Mitteilungen", die jetzt schon monatlich, 2 Bogen stark, erscheinen. Ungeheuer grossen Anklang hat das Eintreten des Nationalbundes in der Einwanderungsbill Sulzers gefunden. In Süddakota steht ebenfalls die Gründung eines Staatsverbandes in Aussicht.

Zeitungsberichten zufolge hat das „Committee on Professional Work" der

„Philadelphia Teachers' Association", zu welcher die Lehrer und Lehrerinnen sämtlicher städtischen Schulen und Hochschulen gehören, beschlossen, dem Superintendenten eine versuchsweise Einführung des deutschen Sprachunterrichts in den Volksschulen zu empfehlen. In der Resolution heisst es, dass das genannte Komitee und der Spezialausschuss des Deutschamerikanischen Nationalbundes, bestehend aus den Herren Professor Dr. Drede, Pastor Hellwege und Redakteur Max Heinrici, zu der Überzeugung gelangt seien, den Schulkindern Philadelphias sollte die Möglichkeit einer systematischen Erlernung der deutschen Sprache ebenso geboten werden, wie denjenigen anderer Städte. Der deutsche Unterricht soll vorläufig in einer Schule, die entweder vom Superintenden ausgewählt werden soll, oder neuerrichtet ist, eingeführt werden, und zwar von der ersten Klasse an. Das von Redakteur Heinrici gesammelte, recht umfangreiche Material, das Auskunft gibt, in welchen Städten der deutsche Unterricht in den Volksschulen eingeführt ist, von welcher Klasse an er beginnt, welche Erfolge erzielt worden sind, wie viele Schüler daran teilnehmen und wie hoch sich die Kosten desselben stellen, wird dem Schulsuperintendenten unterbreitet werden. An der Annahme der Empfehlung einer versuchsweisen Einführung des deutschen Unterrichts ist nicht zu zweifeln.

Dank den Anstrengungen des Nationalbundes ist es gelungen, den Schulrat von New York zu bewegen einen Supervisor für den Deutschunterricht der öffentlichen Schulen zu ernennen. Herr L. Hülshoff, der seit Jahren als deutscher Lehrer hier tätig und als bewährter Pädagoge bekannt ist, wurde für den wichtigen Posten ausersehen. Man verspricht sich von der Neuerung eine Verbesserung des Deutschunterrichts.

Charakteristisch für den amerikanischen Standpunkt ist die hier folgende Erklärung des Präsidenten Edw. J. James von der Staatsuniversität von Illinois, dass die grössere Mehrzahl der Leute, die heute Professuren an Colleges und High Schools innehaben, nur deshalb im Lehrerberuf geblieben sind, weil sie bei ihrem Abgang vom College zum Unterrichten gezwungen waren und, einmal dahin verschlagen, keine andere Wahl hatten als Lehrer zu bleiben. Denn Unterrichten bietet dem in keinem besonderen Fache ausgebildeten College-Abturienten immerhin das beste Einkommen. Das Lehrfach reizt in der Regel hervorragende Männer nicht wegen seiner schlechten Aussichten für die Zukunft und der Unsicherheit der Amtsdauer. —

An der „New York University" gibt im kommenden Jahre unser begeisterter Mitarbeiter Dr. Karl A. Krause einen Kursus über die „Methodik des neusprachlichen Unterrichts", was unsere Leser gewiss mit Interesse und Befriedigung vernehmen werden.

Professor Charles H. Handschin von der Miami Universität, Oxford, O., hat eine Abhaudlung mit interessantem statistischem und historischem Material über den Unterricht im Deutschen und Französischen in Ohio soeben veröffentlicht. Professor Handschin beabsichtigt, seine Untersuchungen über die ganzen Vereinigten Staaten auszudehnen und ersucht zu diesem Behufe alle, die sich für die Sache interessieren, um Material. Besonders wünscht er zu wissen, wann der Unterricht in den neueren Sprachen eingeführt wurde, dann auch die Namen der Lehrer, die Kurse u. s. w.

Die N. E. A. lässt nun auch durch die Prospekte der Eisenbahnen zum Besuch ihrer Konvention in San Francisco aufrufen. Sie fällt auf die Zeit vom 3. bis 14. Juli. Unser eigener Lehrertag in Buffalo dauert vom 11. bis 14. Juli ds. Js.

Dr. Felix Adler äusserte sich bei seinem kürzlichen Vortrag in der Schoolmasters' Association in New York, dass es so zu sagen unmöglich wäre, Ethik in den Mittelschulen zu lehren. Der ethische Unterricht müsse aber überall mit hineinfliessen, als ein Teil des täglichen Lebens. Ethische Belehrungen können fast in jeder Phase des Unterrichts gewonnen werden. Im allgemeinen hält er es für empfehlenswert, im ersten High-Schooljahr den wirklichen Sinn von Freiheit zu betonen sowie die Notwendigkeit der Selbstbeherrschung, damit auch die Rechte anderer Anerkennung finden.. Das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern wäre im zweiten High-Schooljahr zu erörtern, die Pflichten, welche die Freundschaft auferlegt, und das Ideal der Selbstverleugnung im dritten, die schwierigeren sozialen Verhältnisse im Laufe des vierten Jahres.

Den Bemühungen des Herrn Henke in Evansville, Ind., ist es also doch gelungen, Herrn Direktor Walter nach seiner Stadt zu locken. Und so gut hat es Herrn Walter dort gefallen, dass er sich bewegen liess, noch einen weiteren Tag dort zu bleiben. Der gefeierte Schulmann hat mehrere Vorträge gehalten und hat sich dort jedenfalls davon überzeugt, auf welch fruchtbaren Boden seine Anregungen fallen. Wir gratulieren Herrn Henke zu diesem Erfolg, der gewiss nicht der geringste ist in diesem für Evansville so erfolgreichen und ereignisreichen Jahre. Aus Evansville wird auch im kommenden Jahre eine neue Schülerin ins Seminar geschickt.

Zu dem Thema Arbeitsschule sagt Präsident Henry S. Pritchett in dem Jahresbericht der Carnegiestiftung zur Förderung des Unterrichts: „Der öffentliche Unterricht eines Landes kann nicht in einen Nützlichkeitsunterricht umgewandelt werden, ohne Aufopferung der wesentlichen Dinge, die das System der Allgemeinerziehung ausmachen. Die Einrichtung der öffentlichen Schulen in der Union soll die Kinder solche Gegenstände lehren, die Verstand, Ehrenhaftigkeit, Strebsamkeit, Vaterlandsliebe und Sinn für die gesellschaftlichen Verpflichtungen in einer Demokratie vermitteln. In einer solchen Schule könnte der landwirtschaftliche Unterricht mit Vorteil eingeführt werden, nur könnte die ganze Schule nicht in eine Ackerbauschule umgestaltet werden. Dasselbe gilt von anderen Arbeitsschulen, die z. B. Handfertigkeiten lehren. Aus dieser Unmöglichkeit fliessen zweifellos die Enttäuschungen derjenigen, die ausgedehnten Handfertigkeitsunterricht in den High Schools einführen wollten. Nicht einmal auf dem Lande könnte der Ackerbauunterricht in der High School fertige Farmer ausbilden. Der Unterrichtszweig kann wie alle anderen bloss allgemeinen Zwecken dienen. Man kann in den verschiedenen Schulen Kurse einführen, die auf den Interessenkreis der Schüler eingehen; allein für besondere Zwecke wäre es besser, besondere Schulen zu schaffen als an eine Umwandlung der High Schools in Trade Schools zu denken“

Im Evansville Demokrat lesen wir folgendes:

Dank dem eifrigen Bemühen des Herrn Prof. H. Henke, Direktor des deutschen Unterrichts an unseren öffentlichen Schulen, sowie dem freundlichen Entgegenkommen des Township Trustee Hrn. William E. Brandis, ist es möglich geworden, einen der innigsten Wünsche der deutschen Bürger vom West Hights Schuldistrikt zu befriedigen, und den deutschen Unterricht in den Graden 2, 3, 4, 5, 6 und 7 in den dortigen Schulen einzuführen.

Herr Brandis erklärte sich sofort damit einverstanden und versprach, den Wünschen der deutschen Bürgerschaft West Hights voll und ganz gerecht zu werden. Herr Brandis sprach übrigens auch seine Überraschung aus, dass die Büregr deutscher Abstammung dieses Distriktes nicht schon eher ihr Recht auf Einführung des deutschen Unterrichts verlangt hätten.

Dieser Fortschritt in der deutschen Sprache sollte den vielen deutschen Bürgern der anderen Townships, in welchem der deutsche Unterricht noch nicht eingeführt worden ist, als ein gutes Beispiel dienen. Der Stadtverband deutscher Vereine, dessen erstes Motto „Erhaltung und Förderung unserer Muttersprache“ ist und der auch zum obigen Erfolg die Anregung gab, wird sich mit Freude bereit erklären, den deutschen Bürgern unserer Landdistrikte die nötige Aufklärung und Unterstützung zu geben.

Jeder Deutsche, sei er nun eingewandert oder von deutscher Abstammung, sollte versuchen, seinen Kindern das Erbgut seiner Väter, die herrliche deutsche Sprache, zu erhalten, und dies kann nur durch deutschen Unterricht geschehen. Anfragen können an den Sekretär des Stadtverbandes deutscher Vereine von Evansville, Herrn Carl Dreisch, 1902 Fulton Ave., gerichtet werden.

Der Commissioner of Education in Washington, Elmer Ellsworth Brown, legt seine Stellung nieder, um Kanzler der New Yorker Universität zu werden. Unter Herrn Browns Leitung hat das Erziehungsamt in Washington in jeder Weise grosse Fortschritte gemacht, weshalb der Weggang des Leiters allgemein bedauert wird.

Die neuen Bremer Volksschulen sind mit Bädern ausgestattet. Das Baden ist zwar kein Zwang, steht aber unter den Schulvorschriften, und nur auf Wunsch der Eltern werden Schüler vom Baden entschuldigt. Vor dem Senat der Stadt schwebt z. Zt. eine Vorlage, die die Einführung des englischen Unterrichts in allen öffentlichen Schulen nachsucht Es wird geltend gemacht, dass Bremen als Seestadt, die mit

England und Amerika in regem Verkehr steht, ihrer Bevölkerung die Unterweisung in der englischen Sprache schuldig ist.

Lehrer Schulz in Harnekop, auf dem dem Generalfeldmarschall Grafen Häseler gehörigen Gute, ist zur Teilnahme an einem Turnkursus auf 14 Tage beurlaubt. Die dortige Schule hätte nun während dieser Zeit geschlossen werden müssen. Um diesem Übelstand vorzubeugen, hat sich der greise Feldmarschall, dessen Zuneigung zur Jugend bekannt ist, entschlossen, den beurlaubten Lehrer selbst zu vertreten. Der Feldmarschall versammelt täglich die Schuljugend in seinem Park um sich, um sie während einiger Stunden zu unterrichten.

Kleinere Schulhäuser empfiehlt Walter Kluge in der „Hilfe“: „Schon die grosse Architektur ist den Kindern fremd. Ein kleineres Schulhaus wird sie mehr anziehen, sie werden in ihm heimischer werden, denn in ihm wird sich viel mehr der familiäre Charakter der Erziehung widerspiegeln. Die Aussenwände des Schulhauses könnten einfach sein. Aber für sie wäre ein Schmuck vorzuschlagen: grüne Blätter und bunte Blüten. Vor jedes Fenster gehört ein Blumenkasten. Und noch etwas. Jedes Schulgebäude ist von unten herauf mit geeigneten Pflanzen zu beranken, sodass die einfachen Wände vom freundlichen Grün teilweise verdeckt werden. Rund herum aber müsste sich ein grosser Garten dehnen. Aber der Garten muss auch wirklich einer sein, mit Rasenflächen und Beeten, Spielpläzzen und freiem Land zur Bearbeitung. Freilich bildet hier die städtische Bodenfrage ein Haupthindernis. Doch einesteils sollte man die Schulen in offene Gegenden legen, andernteils darauf Rücksicht nehmen, dass öffentliche Anlagen und Spielplätze, Sportanlagen u. ä. so angelegt werden, dass sie in der weiteren Umgebung der Schule sich finden. Es könnten diese Schulplätze und Schulparke zugleich Erholungsstätten für die Grossstadtbewohner sein.

Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, die sich die Bekämpfung der Schundliteratur und die Verbreitung guter Literatur zur Aufgabe gemacht hat, konnte ihre Tätigkeit im Jahre 1910 wiederum wesentlich erweitern. Ihre Bibliotheks-Abteilung hat an allgemeine Volksbibliotheken, an Mannschaftsbüchereien, an Büchereien von Krankenhäusern und Heilstätten und an Wanderbüchereien für Feuerschiffe und Leuchttürme 80,899 Bde. verteilt. Durch ihre Verlags-Abteilung gab die Stiftung im letzten Jahre 3 neue Bde. ihrer „Hausbücherei“ und 5 neue „Volksbücher“, darunter Meisterwerke moderner volkstümlicher Literatur, heraus. Von den früher erschienenen Bänden wurden neue Auflagen in 140,000 Exemplaren gedruckt. Im ganzen hat die Stiftung bis Ende 1910 1,260,000 Bände herausgegeben. In der Bekämpfung der Schundliteratur ist die Stiftung durch die Schaffung ihrer Ausstellung gegen die Schundliteratur an die Spitze dieser Bewegung getreten. Die Stiftung legt übrigens nach wie vor den grössten Nachdruck in der Bekämpfung der Schundliteratur auf die positiven Gegenmassregeln, die sich eben in der Verbreitung guter Literatur ergeben haben. Um aber die bedeutenden Opfer, die mit all dieser vielseitigen Tätigkeit verbunden sind, entsprechend weiter fortsetzen zu können, bedarf die Stiftung dringend einer weiteren Vermehrung ihrer Mitgliederzahl, da ihr eisernes Kapital nur recht gering ist. Wer mindestens M. 2 Jahresbeitrag zahlt, erhält nicht nur ein Buch der Stiftung als Mitgliedsgabe, sondern leistet damit auch einen sozialen Dienst, dessen sachgemässe Verwendung durch die gemeinnützige Organisation der Stiftung gewährleistet ist. Die Drucksachen der Stiftung werden von ihrer Kanzlei in Hamburg-Grossborstel jedermann auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

Schundmusik. Der Kampf gegen die Schundliteratur ist allerorten entbrannt. Nicht minder wichtig ist der Kampf gegen die Schundmusik, und auch hier kann nur auf Erfolg gerechnet werden, wenn die Schule ihn mit allem Eifer aufnimmt. Als beste Waffe gegen die musikalische Verflachung ist ohne Zweifel das in seiner Schlichtheit und Innigkeit jedem verständliche Volkslied anzusehen, das die Schule bisher nicht gepflegt hat. Denn aus falscher Scham unterdrückte sie alles, was von „Liebe“ handelte und damit eben die köstlichsten Blüten des Volksliedes. Die Vereinigung deutscher Lehrergesangvereine, die musikalische Kultur im deutschen Volk zu wecken und zu pflegen bestrebt ist, will in diesem Punkte Abhilfe schaffen und hat die Herausgabe einer insbesondere für die Schule berechneten Sammlung von Volksliedern durch Fr. Voss, Hamburg,

im Verlag von Chr. Friedrich Viehweg G. m. b. H. in Grosslichterfelde veranlasst. Damit die Sammlung auch Unbemittelten zugänglich sei, erscheint sie in einzelnen Heften von 32 Seiten zum Preise von je 10 Pfennig. Das erste Heft, 29 Lieder enthaltend, liegt bereits vor und ist binnen zwei Monaten in über 20,-000 Exemplaren verbreitet, das zweite und dritte Heft wird im Laufe dieses Jahres erscheinen; die ganze Sammlung wird etwa 10 Hefte umfassen.

Die Schriftfrage und die Auslanddeutschen. Der „Deutsch-Österreichische Lehrerbund" hat folgende Protestkundgebung gegen den Beschluss der Petitionskommission des Deutschen Reichtstags, die Abschaffung der deutschen Schriftzeichen betreffend, erlassen: Im Namen der mehr als 20,-000 freiheitlichen Lehrer, die imDeutsch-Österreichischen Lehrerbund vereinigt sind, geben wir unserm tiefsten Bedauern Ausdruck über jenen Beschluss der Petitionskommission des Deutschen Reichstags, welcher auf Abschaffung der deutschen Schriftzeichen gerichtet ist. Während Millionen Deutscher im Ausland auf Leben und Tod deutsche Eigenart verteidigen, weiss der Deutsche Reichstag nichts Besseres zu tun, als die deutsche Schrift abzuschaffen. Wir hoffen, dass das Plenum des Reichstags das Selbstverständliche tun und dem Beschluss der Petitionskommission die Zustimmung versagen wird.

Ferienkurse in Jena für Damen und Herren vom 3. bis 16. August 1911. Das Programm für die Kurse ist auch in diesem Jahre sehr reichhaltig. Die Zahl der Teilnehmer war im vergangenen Jahre auf 631 gestiegen, während der erste Kursus im Jahre 1889 nur 25 aufwies, ein Zeichen für die Lebensfähigkeit und wachsende Bedeutung der Institution. Das diesjährige Programm gliedert sich in 7 Abteilungen: Naturwissenschaften (11 Kurse), Pädagogik (17 Kurse), Religionswissenschaft und Religionsunterricht (7 Kurse), Physiologie, Psychologie, Philosophie (6 Kurse), Literatur, Kunst, Geschichte, Nationalökonomie (7 Kurse), Sprachkurse (11), Staats- und rechtswissenschaftliche Kurse (hierfür besonderes Programm). Im ganzen werden 65 verschiedene Kurse gehalten, teils sechs-, teils zwölfstündige. Programme sind kostenfrei durch das Sekretariat Frl. Clara Blomeyer, Jena, Gartenstrasse 4, zu haben.

Ferienkurse in Greifswald. An der Universität Greifswald findet auch in diesem Jahre vom 10. bis 29. Juli ein Ferienkursus (XVIII. Jahrgang) statt. Die Fächer sind folgende: Phonetik (Prof. Heuckenkamp), Deutsche Sprache und Literatur (Prof. Heller, Prof. Ehrismann), Französisch (M. Plessis), English (Mr. Macpherson, Miss Todd), Religion (Prof. Wiegand), Philosophie (Prof. Rehmke), Schulwesen (Schulinspektor Fricke), Geschichte (Prof. Bernheim), Volkswirtschaft (Prof. Gebauer), Kunstgeschichte (Prof. Semrau), Geologie (Prof. Jaekel), Mineralogie (Prof. Milch), Geographie (Prof. Friedrichsen), Chemie (Prof. Strecker), Physik (Prof. Starke), Biologie (Prof. Kallius), Botanik (Prof. Schütt), Physiologie (Privatdozent Dr. Mangold), Hygiene (Prof. Löffler). Den Vorlesungen zur Seite gehen zoologische, botanische, physikalische, geologisch - geographische, kunsthistorische Übungen bzw. Exkursionen, psychologisches Seminar, französische, englische, deutsche Sprachübungen, letztere für Ausländer vom 3. Juli an. Ausländische Programme sind unentgeltlich unter der Adresse „Ferienkurse Greifswald" zu erhalten.

Der grosse Komensky, der sich Comenius nannte, hat den grössten Teil seines Lebens in Polen und die letzten Jahre in den Niederlanden zugebracht. Der Stadtrat von Prag hat sich nun an die Gemeindeverwaltung der holländischen Stadt Naarden gewandt, wo Comenius begraben liegt, damit diese die Exhumierung und Überführung des Leichnams nach Prag gestatte. Es wird berichtet, dass sich eine Abordnung der Stadtverwaltung von Prag nach Naarden begeben werde, um die Vorbereitungen zur Überführung der Reste nach Prag zu treffen, wo sie dann in feierlicher Weise auf dem städtischen Friedhof bestattet werden sollen.

Das russische Unterrichtsministerium beschloss, in Leipzig ein russisches Lehrerseminar zu errichten, wo etwa 120 Stipendiaten durch deutsche Professoren zu Pädagogen herangebildet würden.

Über ein komisches Intermezzo in einer Schule wird berichtet: Als dieser Tage in der Ortsschule zu Loitz in Pommern der Lehrer gezwungen war, einem Schüler einen Hieb überzuziehen, machte sich zum Schrecken der ganzen Klasse ein knatterndes Geräusch bemerkbar, und ein starker Pulverdampf entquoll der Kleidung des verblüfften Jungen. Er musste sich schleunigst sei-

ner Jacke entledigen, damit er vor Brandschaden bewahrt blieb. Wie die Untersuchung ergab, hatte der jugendliche Sünder mehrere Schachteln Pulverblättchen für Kinderpistolen in der Tasche gehabt, die sich bei dem Jagdhieb des Lehrers entzündeten.

In Frankreich hat die Regierung für 1911 zum erstenmal für Lehrer mit Kindern eine Familienzulage vorgesehen. Die Gesamtsumme beträgt 185,000 Francs. Auch in Deutschland wird ein solches soziales Besoldungssystem gefordert.

Die Stadt Paris schickte letztes Jahr 7000 Schüler der Gemeindeschulen und durch 233 private Kolonien 19,000 weitere Kinder zur Erholung in die Ferien.

Nach dem Beispiel der deutschen Schule in Konstantinopel hat nun auch die deutsche Schule in Kairo die dankenswerte Einrichtung getroffen, unentgeltlich Kurse einzurichten, in denen Ausländer in der deutschen Sprache unterrichtet werden. Nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland haben sich bisher 35 Personen zu diesem Lehrkursus gemeldet, und zwar hauptsächlich Araber. Unter diesen sind vielfach Studenten, die später deutsche Universitäten beziehen. Erfreulich ist auch die Einrichtung, welche die Deutsche Orientbank in Kairo mit ihren nicht deutsch sprechenden Angestellten getroffen hat. Ein höherer Beamter der Bank unterrichtet allwöchentlich etwa 40 Bankbeamte in der deutschen Sprache und zwar mit sehr gutem Erfolg.

Über das Schulwesen der deutschen Schutzgebietc gibt der mit den Verhältnissen gut vertraute Prof. C. Mirbt in der „Umschau" einen Überblick. Die Schulen für Europäerkinder stehen an Bedeutung gegen diejenigen für Eingeborene zurück, denn die Zahl der weissen Ansiedler ist nicht sehr gross, ihre Wohnsitze sind weit verstreut. Für den Unterricht der heranwachsenden europäischen Jugend gibt es in den deutschen Schutzgebieten insgesamt 20 Schulen mit 729 Schülern, von denen 18 Schulen mit 671 Schülern Staatsanstalten sind. Die Regierung unterhält in Südwestafrika 12 Schulen mit 377 Schülern, in Ostafrika 3 Schulen mit 43 Schülern ,in Samoa eine Schule mit 113 Schülern, in Kiautschou 2 Schulen mit 138 Schülern. Im Verhältnis dazu geringer ist die Zahl der Schulen für Eingeborene, die von der Kolonialregierung unterhalten werden. Hier spielen die Missionen die Hauptrolle, und die Hebung des Schulwesens ist vor allem dem tätigen Eingreifen der Missionare zu danken. Die Gesamtzahl der Eingeborenenschulen beträgt mehr als 2588, in denen mehr als 116,376 Schüler Unterricht finden. Nur 96 dieser Schulen mit 5,426 Schülern sind Staatsanstalten, mehr als 2,460 Schulen mit 110,950 Schülern werden von den Missionen unterhalten, so dass durch sie mehr als 95 v. H. aller Eingeborenen, die die Schule besuchen, Unterricht empfangen. Die protestantische Mission hat über 1,582 Schulen eingerichtet, die von mehr als 67,272 Schülern besucht werden, während die katholische Mission 880 Schulen mit 43.768 Schülern besitzt.

In Shanghai, China, wurde das neue Schulhaus der Kaiser-Wilhelm-Schule unter grosser Beteiligung der deutschen Kolonie, der Behörden und der Stadtverwaltung eingeweiht. Allgemein wird die Opferwilligkeit der deutschen Gemeinde, die das Schulhaus aus eigenen Mitteln errichtet hat, anerkannt, auch von Ausländern, und die Vorzüglichkeit des Gebäudes gerühmt.

Wohl kaum hat jemals die Reichsduma, und erfreulicherweise fast einstimmig, einen für die ganze Zukunft Russlands so bedeutsamen Entschluss gefasst wie durch die Annahme der Kreditvorlage zum Volksschulgesetz. Die Einführung des allgemeinen Elementarunterrichts war von der Duma bereits im vorigen Jahre beschlossen worden. Jetzt handelte es sich um die Bewilligung der Mittel zur Durchführung des bereits votierten Gesetzentwurfs. Nach der Kreditvorlage sollen vom Jahre 1912 ab zur Einführung des allgemeinen Elementarunterrichts bis zu dessen vollständiger Einführung im Reich und zu den Schulbauten alljährlich mindestens 10 Millionen Rubel etatmässig festgelegt werden. Über die Zahl und Verbreitung der Schulen sollen die landwirtschaftlichen und kommunalen Selbstverwaltungen bestimmen, wo solche aber nicht vorhanden sind, die Volksschuldirektoren und -Inspektoren.

Volksschulen in Rio Grande do Sul. Über das Volksschulwesen in Rio Grande do Sul enthält der letzte Jahresbericht des Staatssekretärs des Innern, wie wir dem Urwaldboten entnehmen, ausführliche Angaben. Nach

diesen Aufstellungen bestehen im Staate Rio Grande do Sul 1121 öffentliche Schulen mit 55,594 eingetragenen Kindern und 791 Privatschulen mit 50,275 eingetragenen Kindern. Von den Privatschulen kommen allerdings 51 höhere Lehranstalten mit 3895 Schülern in Abzug, so dass für den Volksschulunterricht 740 Privatschulen mit 26,380 eingetragenen Kindern verbleiben. Demnach gibt es im ganzen Staate 1861 Volksschulen mit 81,974 in den Listen geführten Kindern.

In den Munizipien mit vorwiegend deutschsprachlicher Bevölkerung ist das Verhältnis bei weitem günstiger. Es sind dies: S. Leopoldo, Taquara, Montenegro, S. Sebastiao, Estrella, Lageado, Santa Cruz, Venancio Ayres, S. Laurenço. In diesen neun Munizipien bestehen 227 Staatsschulen mit 9368, und 386 Privatschulen mit 13,859 Kindern. Die Bevölkerung wird insgesamt auf etwa 250,000 Seelen, d. h. ein Sechstel des Staates, geschätzt. Die Zahlen der Schulen, öffentliche und private, beträgt 613 (fast ein Drittel des Staates), die Zahl der Schulkinder 23,227. Daraus ergibt sich, dass schon auf je 10,8 Einwohner ein Schulkind kommt. Von rund 35,700 schulpflichtigen Kindern besuchen 25,227 die Schule, also 65 Prozent, während der Durchschnitt für den ganzen Staat knapp 38 Prozent beträgt.

„Das Bild, welches uns die Statistik von dem Stande des Elementarunterrichtswesens nuter den Deutschbrasilianern entrollt, ist kein unerfreuliches. Über die Hälfte aller privaten Elementarschulen des Staates und der in ihnen unterrichteten Kinder entfallen allein auf die obengenannten vorwiegend deutsch-brasilianischen Munizipien. Die angeführten Zahlen sind ein Ehrenzeugnis für unsere Koloniebevölkerung und sollten für alle ein Ansporn sein, auf dem bisherigen Wege unbeirrt fortzufahren.“ **Geo. J. Lenz.**

III. Vermischtes.

Humor aus Kindermund.

Als den Kindern in dem Religionsunterricht das Wunder der Hochzeit zu Kana erläutert wird, findet ein Dreikäsehoch dafür folgende Erklärung: Jesus sagte zu seiner Mutter: Setz' Dir man ruhig hin, kümmere Dir um jarnischt, ick wer' det andre schon allens alleene besorjen!

Den Schülern wird das Wesen des Thermometers erklärt. „Beim hundertsten Grad,“ sagt der Lehrer, ‚fängt das Wasser an zu kochen — —“ Moritz Levysohn hebt die Hand. „Nun, was willst du?“ — „Herr Lehrer, wieso weiss das Wasser, dass es sind hundert Grad?“

Fritz kommt mit zerkratztem Gesicht, blutender Nase, zerfetztem Rock und zerrissenen Hosen nach Hause. „Wie oft habe ich dir nun schon verboten,“ schilt die entsetzte Mutter, „mit Nachbars Karl, dem ungezogenen Jungen, zu spielen!“ „Sehe ich aus,“ heult Fritz, „als wenn ich gespielt hätte?“

Klein-Elschen wird in der Schule in echt pädagogischer Form über die schädlichen Folgen des Korsettragens unterrichtet. Zu Hause angekommen, bemerkt sie, dass Grossmutter ein Korsett anhat. Entrüstet ruft sie aus: „Aber Grossmama, du schädigst ja die künftigen Geschlechter!“

Eine Lehrerin in einer Gemeindeschule, so erzählt die „T. R.“, spricht von der Zahnpflege, der doch von der Behörde so grosse Wichtigkeit beigelegt wird, „Ihr müsst Euch jeden Morgen die Zähne putzen, damit Ihr gesunde Zähne behaltet. Wer hat denn keine Zahnbürste?“ Es melden sich sehr viele kleine Mädchen. Lehrerin: „Nun, bittet heute Eure Mutter, sie soll Euch eine Zahnbürste kaufen.“ Am anderen Morgen meldet sich eine Kleine und sagt: „Fräulein, meine Mutter kauft mir keine Zahnbürste, sie hat gesagt, so was soll man nicht anfangen, das kann man sich dann schwer wieder abgewöhnen!“

Ein Sextaner schrieb nach einem Besuch des Bergwerks Ferdinandsberg bei Berchtesgaden an seinen Ordinarius: „Lieber Herr Doktor! Zu Ihrem Geburtstage sende ich noch Glück. Wir sind an dem Tage im Bergwerk gewesen. Wir hatten Bergmannskleider an, hinten ein Leder und vorne eine Laterne. So sind wir in ihm reingerutscht. Ihr Hans.“ — Ein anderer kleiner Kerl, den seine Ferienreise nach Swinemünde geführt, be-